

Angelika Tramitz
Fidicinstraße 18

D-1000 Berlin 61, den 8.10.90

Liebe Familie Richert!

Dieses Mal bin ich es, die zu lange nicht geschrieben hat, zumal ich Ihren brief nun schon vor längerer Zeit erhalten habe.

Schon vor einiger Zeit erhielt ich aus mir nicht ganz einsichtigen Gründen die an Sie gerichtete Drucksachensendung zurück - vermutlich, aber nicht sicher hat es daran gelegen, daß man ins Ausland nur 'Büchersendungen' schicken kann. Heute mache ich endlich einen erneuten Versuch und schicke drei Rezensionen in einem geschlossenen Umschlag mit. Bitte entschuldigen Sie, daß ich Sie so lange ohne Nachricht ließ!

Sicherlich haben auch Sie inzwischen die erste Halbjahresabrechnung vom Verlag erhalten. Sie wissen ja, wie pessimistisch ich immer war, aber so ein miserables Verkaufsergebnis hatte ich wirklich nicht erwartet. Hier in Deutschland wird es sicherlich auch eine Rolle gespielt haben, daß sich jetzt alle mit der allerjüngsten Vergangenheit und der Gegenwart beschäftigen; aber der Verkauf im Elsaß scheint ja ebenfalls zu stagnieren.

Ich bin nur froh, daß Bernd Ulrich und ich derzeitig so von anderen Dingen okkupiert sind, daß die Zeit fehlt, deprimiert oder wütend zu sein. Aber länger daran denken sollte ich nicht, sonst beschäftigt mich das doch zu sehr.

Und für Sie kann ich wirklich nur hoffen, daß Sie die eigenen Erfolge über dieses deprimierende Ergebnis hinwegtrösten. Ich gratuliere Ihnen sehr zu Ihrem Erfolg! Viertausend, daß ist wirklich schon eine recht umfangreiche Auflage für Ihre Memoiren. Vielleicht, so wäre ja zu hoffen, werden die Leute erst Ihr Buch lesen und dann auch gerne noch das Ihres Vaters lesen wollen. Eigentlich sollte ich jetzt Französisch lernen, um ihre Memoiren lesen zu können...

- Ein in Berlin lebender englischer Freund erzählte mir kürzlich, daß er das Buch Ihres Vaters gerne ins Englische übersetzen möchte. Er will sich beim nächsten Besuch in seiner Heimat an eine Literaturagentur wenden und so einen englischen Verlag finden. Ich finde sein Interesse und diese Idee ganz reizend - aber ich kenne ich ein wenig zu gut, um nicht zu wissen, daß es bei dem Plan bleiben wird. Dennoch freue mich natürlich, daß ihm das Buch so viel

bedeutet.

Zur Zeit vergehen die Tage unbeschreiblich schnell; es gibt viel für mich zu tun und zudem bin ich natürlich auch durch die erstaunlichen Entwicklungen in der Stadt - wie skeptisch man ihren Folgen auch immer gegenüberstehen mag - sehr abgelenkt. Was für aufregende Monate! Am Abend vor dem 3. Oktober wollte ich meine Wohnung eigentlich nicht verlassen, war dann aber am frühen Abend doch auf dem Alexanderplatz. (Denn wenn mich später einmal ein herangewachsenes Kind fragen wird, wie es denn war in Berlin in den Jahren 1989/90, dann möchte ich doch eigentlich nicht sagen müssen: Ich habe das auch nur in den Zeitungen verfolgt.) Es hat mich sehr merkwürdig berührt, was zu beobachten war. Alles sah aus wie auf einem großen Rummelplatz. Im Grunde genommen ist wohl niemandem eine Form des Feierns eingefallen, die angemessen gewesen wäre. Und da natürlich auch keine Paraden abgehalten werden konnten, blieb als Alternative wohl nur Fest, bei dem möglichst viel konsumiert werden konnte. Nun ja, im Zweifelsfalle ist das immer noch weniger unangenehm als großes nationales Pathos. Ich bin nur froh, daß alles viel friedlicher abgelaufen ist, als ich zu hoffen gewagt hatte.

Wie für alle anderen, die ich kenne, ist es für mich aber noch nicht Alltag geworden: Wir fahren nach wie vor 'nach drüben' oder 'nach Ostberlin', fragen uns unwillkürlich, welchen 'Übergang' man dafür benutzen könnte und kommen uns vor wie Touristen. Noch immer sind es getrennte Welten, die vertraute Umgebung hier und die unvertraute dort, obwohl ich mich schon vergleichsweise gut auskennen. Ich frage mich, wieviele Jahre es dauern wird, bis dieses Gefühl, die eigene Stadt zu verlassen, vollständig verschwunden ist. Wahrscheinlich ist das erst dann der Fall, wenn ein Teil des Bekannten- und Freundeskreises im Osten der Stadt lebt und das wirtschaftliche Zentrum der Stadt sich vom Kurfürstendamm zu den 'Linden' zurückverlagert haben wird.

Soviel für heute. Morgen fahren wir zu den beiden Tagungen ins Osnabrück (wo es auch einen Vortrag über die Erinnerungen Ihres Vaters geben wird) und in die Bonner Gegend. Es gibt viel zu tun...

Herzliche Grüße (natürlich auch von Bernd Ulrich) von Ihrer

Angelika Traut